Die Staats-Zeitung

Donnerstag, Februar 24, 1876.

Harrisburg, Pa.

J. Georg Ripper, Herausgeber.

Demokratische Staats-Convention.

Harrisburg, Jan. 20, 1876.

Gemäß der Versammlung der Demokratischen Staats-Committee gebe ich hiermit Nachricht, daß die Demokratie von Pennsylvanien durch ihre Delegaten sich am **Mittwoch, den 22sten März, 1876, Mittags um 12 Uhr, in Lankaster** versammeln wird, um Delegaten zu erwählen welche den Staat Pennsylvanien bei der kommenden National Convention zu repräsentiren haben, sowie auch um Elektors zu ernennen, und solche andere Geschäfte zu besorgen, wie es die Convention für zweckdienlich finden mag.

Hendrick B. Wright,
Vorsitzer.

Die letzte Notiz!

Wir haben angefangen, den rückständigen Lesern der „Staatszeitung" ihre Rechnungen zuzusenden. (Man findet die Rechnung hier beigelegt.) Wir haben nur die Rechnungen Solcher ausgefertigt, die uns Jahrelang schulden, und schon oft schriftlich wie mündlich versprochen haben zu bezahlen.

Man wird es müde, so lange am Narrenseil herumgeführt zu werden, und werden deßhalb ohne Rücksicht der Person, die Namen Aller an den Pranger stellen, die uns nicht vor Beginn des nächsten April bezahlen. Die Geduld hat jetzt ein Ende.

Der erste Schuß!

Sieg der Demokraten in Texas.

Letzte Woche fand in Texas die Staatswahl statt. Die Berichte laufen langsam ein, aber so viel ist sicher, daß die Demokraten einen glänzenden Sieg errungen haben. Die Demokratische Governör- und Vize-Governörs-Candidaten (Coke und Hubbard) wurden mit großen Wehrheiten erwählt. Das demokratische Ticket hat wenigstens 50,000 Stimmen Mehrheit erhalten.

Wieder ein Radikaler im Truwel.

Ver. Staaten Senator West von Louisiana befindet sich gegenwärtig in großem Truwel, da es an den Tag kommt, daß er ein höchst gemeiner Schmierlappen ist. Er ist wegen fünf Verbrechen angeklagt, deren jedes ihn in's Zuchthaus verdammen sollte.

Er steht angeklagt:

1.) In California eine Anweisung für 100 Faß Mehl auf 1,000 erhöht oder gefälscht zu haben!

2.) Daß er einen Mann in Santa Fe, New-Mexico, standrechtlich erschießen ließ, trotzdem Thatsachen seine Unschuld bewiesen hatten.

3.) Daß er eine Anzahl Vouchers (Scheine) in Arizona gefälscht, und eine beträchtliche Summe durch diese Operation gemacht habe.

4.) Daß er an dem Whiskyring in New-Orleans ziemlich viel betheiligt, und die Regierung um große Summen beschwindelt habe.

5.) Daß er seinen gegenwärtigen Sitz im Ver. Staaten Senat durch List, Bestechung und großartiger Corruption erlangt habe.

Legislatur-Verhandlungen.

[Im Auszug.]

Senat.

Zur Annahme empfohlen wurden:

Senat-Bill welche alle Personen, die den Samstag als Sabbath feiern, von den Strafen der am 22. April 1794 passirten Akte ausschließt.

Mr. Payne brachte eine Bill ein, wonach die Berichte über den Geschäftszustand der Banken, welche an den General-Auditor gemacht werden, veröffentlicht werden sollen.

Eine Resolution, die Sitzungen der Legislatur am 23. März sine die zu vertagen, wurde angenommen und dem Haus zur Zustimmung übersandt.

Senatbill wegen des besseren Schutzes von Personen, die in Kohlenminen Pennsylvaniens beschäftigt sind, gelangte zur dritten Lesung und passirte. Diese Bill überträgt einer Commission die Auswahl und Prüfung von Ingenieuren für Bergwerke.

Senatbill wonach Anwaltgebühren in Judgements unter $100 aufgehoben werden, passirte. Desgleichen Senatbill wonach Personen, die Drohbriefe senden, mit Geld und Gefängniß bestraft werden sollen.

Haus.

Mr. Stotzer brachte eine Resolution ein, das Committee für Vermessungen anzuweisen, zu untersuchen und darüber zu berichten, wie viel Bände über den Bericht der Geologischen Vermessung des Staates gedruckt wurden oder im Druck sind, wie viel von den gedruckten bereits an Mitglieder geliefert, wie viel davon verkauft und wie die dafür erhaltenen Beträge angewendet wurden.—Angenommen.

Zahlreiche Petitionen um Regierungsunterstützung bei dem Bau der Texas Pacific Bahn wurden vorgelegt und referirt.

Mr. Stewart, Rep., unterbreitete eine Resolution, daß das Haus die Einbringung neuer Bills nach dem 3. März nicht gestatten wolle, noch den Bericht über eine im Hause entstandene Bill seitens eines Committees nach dem 10. März. Nach längerer Debatte mit 61 gegen 89 Stimmen abgelehnt.

Das Committee für Straßeneisenbahnen empfahl die neulich von Mr. Miller, Philadelphia, eingebrachte Bill betreffs der Anbringung von Sitzen in den Cars der Straßen-Eisenbahnen, nachdem dieselbe dahin amendirt war, daß die darin festgesetzten Strafen nicht auf Straßenbahn-Gesellschaften in Städten erster Klasse Bezug haben sollen, welche innerhalb 30 Tage nach Passirung dieser Akte ihr Fahrgeld auf 5 Cents herabsetzen.

Da fast sämmtliche Mitglieder der Legislatur wegen der Wahl nach Hause gereist waren, wurden keine weitere Geschäfte verhandelt.

„Die Katze aus dem Sack."

Wenn irgend Jemand noch zweifelt, daß die Führer der republikanischen Partei nicht zu den größten Hallunken, Schwindlern und Betrügern gehören, dem rathen wir nach Lankaster zu gehen, und sich dort nach dem politischen Charakter des J. Cameron Muhlenberg, J. W. Johnson, und des jetzigen Mitglieds der Gesetzgebung, D. P. Rosenmiller zu erkundigen. Ein schmutzigeres Kleeblatt ist nicht bald zu finden, es sei denn, man ginge nach Philadelphia, und erkundige sich dort nach Billy Kemble, Billy Bunn, und Billy Mann, die den Strick schon längst verdient haben, wenn in jener Stadt noch Gerechtigkeit herrschte.

Wie unsre Leser wissen, war vor drei Jahren Hr. Buckalew der Candidat der Demokraten für das Governörsamt. Zur Zeit herrschte allgemein der Glaube, daß Hr. Buckalew erwählt werden würde, da er die Unterstützung nicht nur der ganzen demokratischen Partei, sondern auch vieler der hervorragensten und geachtesten Republikaner hatte. Die Führer der Gegenpartei scheuten jedoch keine Opfer, Hrn. B. zu schlagen, was ihnen zum Erstaunen seiner Freunde auch gelungen ist. Aber wie? lehrt Folgendes:

Man wird sich erinnern, daß am 14ten Oktober, 1872 (einige Tage nach der Wahl), Hr. Reinhart Reiner, ein angesehener deutscher Burger von Lankaster, der zur Zeit Wahlrichter in der Achten Ward war, eine Klage gegen Dr. H. E. Muhlenberg vor Alderman Amweg einreichte, weil er (Muhlenberg) ihn (Reiner) zu bestechen suchte, indem er ihm $200 offerirte, wenn er die Stimmenzahl jener Ward so abändere, daß die demokratische Mehrheit 125 Stimmen weniger betrage, als die wirkliche Mehrheit sei! Am 15ten Oktober verzichtete Muhlenberg auf ein Verhör vor dem Alderman, und leistete $500 Bürgschaft bis zur nächsten Court; aber diese nächste Court hat noch zu kommen, denn der damalige Distrikt-Anwalt (Rosenmiller) hat, wie er selbst dem Richter (Livingston) sagte, kein Gesetz finden könne, welches die Bestechung eines Wahlbeamten als ein Verbrechen anerkannt! Richter Livingston erwiederte dem Distrikt-Anwalt er solle noch einmal nachsehen. Das war das Ende vom Lied. Die Klage kam nie wieder vor, und somit liegt die Sache heute noch todt darnieder. Dieß war Schurkenstreich Nro. 1. Jetzt kommen wir zu Nro. 2, der eben so niederträchtig wie der erste ist: Obengenannter Johnson, Muhlenberg und Consorten, nicht zufrieden mit ihren elenden Plänen, hatten die Frechheit, sich auch eine große Anzahl, (sie selbst sagen, es seien 200 gewesen) Bürgerscheine durch Russel Errett, (gegenwärtiger Chief Clerk des Senats), damals Vorsitzer der Republikanischen Staats-Committee, zu verschaffen, und dieselbe auszutheilen!! Sämmtliche Bürgerpapieren wurden von den Beamten der Court der Vierteljährigen Sitzungen in Philadelphia ausgegeben, und in alle Counties des Staates verheilt! Der Name des Inhabers wurde erst hineingeschrieben, nachdem man wußte wie er hieß, und ob er auch das republikanische Ticket stimmen werde! Wie Muhlenberg selbst jetzt offenbart, wurden etwa 75 solcher Bürgerscheine in Lankaster County ausgetheilt, und zwar viele in Columbia, besonders in der Dritten Ward. In Wilkesbarre und in den Kohlendistrikten sollen eine große Masse dieser falschen Bürgerscheine ausgegeben worden sein!

Der niederträchtige Plan wurde jedoch in Lankaster entdeckt. Nachdem man zwei Deutschen, Namens Leonhart Schmidt und Fortunatus J. Frey ihre Bürgerscheine ausgefertigt, und diese gestimmt hatten, kam die Sache an's Tageslicht, und zwar, wenn wir nicht sehr irren, durch die Klage des Hrn. Reiner. (Unsre Harrisburger Leser werden sich noch des obenerwähnten Frey erinnern, da er früher hier wohnte, mit Hrn. Fr. Hoyler das Schneidergeschäft betrieb, und dann später verduftete.) Da nun Muhlenberg, Johnson und Consorten befürchteten, Fortunatus J. Frey, welcher als Zeuge vorgeladen war, möchte den ganzen elenden Plan entdecken und sie in eine schwierige Klemme bringen, schmiedeten sie einen Plan, der ihnen auch gelang. Und was war dieser Plan? Sie gaben Frey $100 um die Stadt (Lankaster) zu verlassen, was er auch that, damit die Schurkerei vertuscht bliebe! Kein Hahn hat seitdem mehr darnach gekräht.

Die ganze Schwindelgeschichte wäre vielleicht jetzt noch verschwiegen, aber wenn das Maß voll ist, so läuft es über. Wie jeder weiß, waren bei der Wahl am Dienstag zwei republikanische Tickets in Lankaster für Schuldirektor im Felde. Beide Faktionen kämpften bitter gegeneinander, bitterer als es zwischen den Demokraten und Republikanern gewöhnlich geschieht. Das eine republikanische Ticket wurde natürlich besiegt, was den Aerger der „Ringherrschaft" nur noch mehr steigerte. Muhlenberg stand an der Spitze der Ringherrschaft, während Johnson die Candidaten der unabhängigen Republikaner vertheidigte. Als sich nun die beiden Kampfhähne am Wahlabend zufällig trafen, entstand ein heftiger Wortstreit, der beinahe mit einer guten Prügelsuppe geendet hätte, wäre Johnson nicht abgetreten. Während dem Streit beschuldigten sie sich einander wegen diesen Betrügereien, wobei Sachen an's Tageslicht kamen, die wirklich zum Erstaunen sind. Wenn alles wahr ist, was sie sagten, so gehören Beide in's Zuchthaus; und nebst ihnen auch Rosenmiller und Russel Errett von Pittsburg, der ebensoviel „Dreck am Stecken" hat, als diese.

Ist es da ein Wunder, daß Buckalew geschlagen wurde? Wie viel tausend solcher falschen Bürgerscheine mögen diese niederträchtige, gottvergessene Schwindler und Zuchthäusler wohl durch den ganzen Staat vertheilt haben? Wahrlich! eine schlechtere Bande Wahlbetrüger als diese, haben wir noch nie gesehen. Das beste wäre, man würde die ganze corrupte Sippschaft am ersten besten Baum aufknüpfen, denn wer auf solche Weise betrügt, ist ein Verräther an Gott und seinem Vaterland. Pfui, Schande den elenden Schurken.

Kolosale Betrügereien.

Wenn man den Verhandlungen des jetzigen Congresses folgt (es wäre natürlich zu weitläufig, um dieselbe in diesen Spalten zu bringen), so muß man erstaunen über die furchtbaren Betrügereien, welche von den Beamten der Regierung und den „Rings" seit Jahren begangen wurden. Wir wollen hier unter vielen hunderten blos einen Fall erwähnen, um zu zeigen, wie und auf welche Weise diese Schwindeleien betrieben werden.

Wie bekannt, ist der Achtb. John B. Clark von Missouri, Vorsitzer der Haus-Committee für Postämter und Postrenten. Diese Committee hat beschlossen, einmal eine durchgreifende Untersuchung des Postwesens zu unternehmen, und dem Schwindelsystem der „Strohbürgschaft", wie man es nennt, womöglich ein Ende zu machen.

Um dieses zu bewerkstelligen, ließ die Committee eine Einladung an den General-Postmeister ergehen, um von diesem Beamten nähere Auskunft über den betreffenden Gegenstand zu erlangen. Hr. Jewell (so heißt der Postmeister) erschien auch, und gab sodann die gewünschte Aufschlüsse. Wie aus denselben erhellt, handelt es sich bei vielen Post-Contrakten um ungeheure Summen. Die Regierung bezahlt für die Beförderung der Postsachen über eine einzige Route in mehreren Fällen bis zu dreihunderttausend Dollars per Jahr. Die Concurrenz bei den Angeboten für Contrakte dieser Art ist nicht sehr groß, denn es ist für ein solches Unternehmen ein bedeutendes Anlagekapital erforderlich. Der Contraktor muß eine große Anzahl von Pferden, Wagen 2c. anschaffen und ein kleines Heer von Agenten, Boten und anderen Angestellten besolden. Selten geht ein Contrakt in die Hände eines „neuen Mannes" über, und geschieht dieses dann und wann, so liegt dem Wechsel ein „Strohangebot" zu Grunde, und ehe drei Monate vergehen, ist der alte Contraktor mit einem Profit von ungezählten Tausenden wieder Herr der Situation. Dabei verfahren die Mitglieder des Rings in folgender Weise:

Wenn die Zeit für die Erneuerung eines Contraktes heranrückt, so gibt der „Boß" seinen Werkzeugen und Agenten die erforderlichen Instruktionen. Er selbst reicht für einen Contrakt, der z. B. mit $50,000 ganz gut bezahlt wäre, ein Angebot im Betrage von $100,000 ein. Seine Agenten aber erbieten sich, die Sache viel billiger zu thun, der eine für $75,000, der andere für $50,000 und so fort bis zu $10,000 und darunter. Immer wird dabei Sorge getragen, daß ein Mitglied des Rings das niedrigste Angebot macht. Kein Angebot wird berücksichtigt, wenn es nicht von guten Bürgschaftpapieren für pünktliche Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen begleitet ist. Die Bürgschaft aber beläuft sich gewöhnlich nur auf einen geringen Prozentsatz der Central-Summe. Das Post-Departement ist durch gesetzliche Bestimmungen gehalten, dem niedrigsten Bieter den Contrakt zuzuschlagen und dessen Concurrenten die eingereichten Angebote und Bürgschaften wieder zurückzustellen. Dann überträgt der „Boß" durch einen Scheinverkauf dem erfolgreichen Contraktor alle Pferde, Wagen und das ganze Gerümpel, das zum Geschäfte gehört. Der General-Postmeister reibt sich vergnügt die Hände, daß er einen so vortheilhaften Contrakt abgeschlossen und einen so großen Schritt auf der Bahn der „Reform" zurückgelegt hat.

Fünf oder sechs Wochen lang läuft der „Reformkarren" auch wie geschmiert. Plötzlich aber kommt der Contractor und erklärt Hrn. Jewell in dürren Worten, daß ihm des niedrigen Preises wegen der Bankerott drohe; er sehe sich deshalb gezwungen, unter Verwirkung der Bürgschaft auf den Contract zu verzichten. Dem General-Postmeister bleibt nichts anders übrig, als bei dem zweitniedrigsten Bieter anzuklopfen. Dieser aber schüttelt bedenklich den Kopf und meint, er habe sich die Sache anders überlegt. So geht es fort beim dritten, vierten und fünften.—Alle haben die Ueberzeugung gewonnen, daß kein Geld in dem Geschäfte stecke. Zuletzt muß Herr Jewell in den sauren Apfel beißen und den „Boß" bitten, er möge doch, damit die Postbeförderung keine Unterbrechung erleide, den Contrakt für die geforderten $100,000 annehmen. Der Biedermann läßt sich bewegen, nimmt das dem „Strohmann" übertragene Gerümpel wieder an sich, bezahlt dessen verwirkte Bürgschaftssumme, und ein Geschäftchen mit einem Reinertrag von fünfzig- bis fünfundsiebenzig tausend Dollars ist gemacht. Das sind die Strohangebote der Post-Contraktoren. Tritt einmal ein ehrlicher Bieter dazwischen so ist er leicht ausgekauft oder auf andere Weise beseitigt. Wir haben bereits früher erwähnt, daß die Spitzbuben unter den Angestellten des Postdepartements ihre Helfershelfer haben, die ihnen bei dem kolossalen Schwindel hülfreich zur Steite stehen. Gelingt es dem Herrn Clark, diesen Augiasstall zu reinigen und den mächtigen Postcontrakt-Ring zu sprengen, so ist ihm der Dank des ganzen Landes sicher.

Ueberschwemmungen. — Aus mehreren Theilen von Deutschland werden vom 20. ds. Mts. bedeutende Ueberschwemmungen in Folge der nassen Witterung gemeldet.

In Pottsville soll das Eis 8½ Zoll dick sein.

Der Whiskyring vor Gericht.

Babcock's Prozeß.

Die Anklage-Rede des Col. Broadhead.

Starke Anklage gegen Präsident Grant's Privat-Sekretär—Babcock.

Aus St. Louis wird vom Samstag gemeldet, daß die Eröffnungsrede im Proceß gegen Babcock an jenem Tage in der Court von dem Spezial-Advokaten der Regierung, Col. James Broadhead, begonnen worden sei. Der Saal war dicht von Menschen gefüllt und die Thüren, die nach der Straße führen, blieben den ganzen Tag geschlossen. Nachdem er erklärt, daß er überzeugt sei, die Geschworenen werden ihre Pflicht thun, sagte Colonel Broadhead:

„Die Regierung, welche ich repräsentire, ist nicht der Congreß, der Präsident oder die richterlichen Behörden, sondern es ist das Landesgesetz; die strenge Durchführung des Gesetzes ist eine Lebensbedingung für das Fortbestehen der Nation. Sie haben nichts weiter zu thun, als zu erforschen, ob das Gesetz vom Angeklagten verletzt worden ist; wenn das der Fall ist, so liegt seine Bestrafung in Ihren Händen."

„Die Grandjury hat ihn freilich in Anklagestand versetzt, Sie aber wollen bloß die Zeugenaussagen, die Ihnen vorliegen berathen, und wenn Sie glauben, daß der Mann schuldig sei, so haben Sie sich nicht daran zu kehren, ob er früher den Ruf der Rechtschaffenheit besessen habe oder nicht. Leute, die so gut sind, wie er ist, haben schon der Versuchung nachgegeben. Es kann eine Verschwörung existirt haben, die auf bloßem stillschweigenden Einverständniß oder auf wirklicher Verschwörung beruht hat und wer mit einem solchen Einverständniß sympathisirt oder es beschützt, ist in den Augen des Gesetzes schuldig."

Col. Broadhead ging hierauf die Zeugenaussagen im Einzelnen durch, sich nicht auf die Zeugenaussagen beschränkend, sondern auch auf die Briefe und Telegramme hinweisend.

„Bevor ich schließe", bemerkte er, „will ich euch zeigen, daß ihre Spuren alle in einer Richtung stehen. Keine einzige Spur weist auf einen verschiedenen Weg hin." Fast bei jedem Punkte wurden die Aussagen des Präsidenten angeführt und in der Weise gedeutet, welche die Anklage darin zu finden strebt.

Nach Verlesung der Joyce-Babcock'schen Telegramme von 1873 wegen eines Nachfolgers von Ford sagte Broadhead: „Aus Grant's Zeugenaussagen scheint hervorzugehen, daß Babcock zu ihm kam, um zu sehen, was er für Joyce als Candidat für Fords Stelle thun könne. Der Präsident sagte: „Nein, lassen Sie die Bürgen Fords Jemanden vorschlagen. „Darauf meldet Babcock an Joyce: „Sehen Sie zu, daß die Bürgen Fords Sie empfehlen." Joyce verstand dieß so: „Aeußerungen des Präsidenten werden die Sachlage für mich günstig machen."

Babcock verstand sehr wohl, daß gemeint war, die Beschwörung müsse ihren Gang weiter gehen. Joyce telegraphirte um eine Empfehlung für Maguire und eine andere an Babcock, worin er das Wort „Mum" benutzte. Der Vertheidigung zufolge meint er damit, es solle verschwiegen werden, daß Joyce ein Candidat gewesen. Ist dies eine vernünftige Schlußfolgerung? Dies „Mum" beweist, daß hier ein Geheimniß vorliegt, das zwischen Babcock und Joyce bestand, und das auch ein Geheimniß bleiben sollte.

Hier fügte die Vertheidigung eine lange Reihe Briefe bei, die zwischen Babcock und Joyce gewechselt worden waren und anfangen: Mein theurer Colonel; mein lieber Joyce! Aber diese Briefe hören 1873 plötzlich auf. Warum werden die Briefe von 1874 u. 1875 nicht vorgelegt, als die Brennereien den krummen Whiskey massenhaft fabricirten? Von 1870 an bis 1872 giebt es ihrer eine Menge, aus 1873 nur einen! wo sind die von 1874 und 1875?

Col. Broadhead schilderte die Depeschen im Herbst 1874, als Anstrengungen gemacht wurden, eine Untersuchung in St. Louis abzuwenden. Er machte auf die wiederholte Verzögerung wegen der Wahlen aufmerksam und sagte sarkastisch, diese Revenuen wären politische Maschinen. Die Wahl dieser distinguirten Individuen sei von viel größerer Bedeutung, als die Entdeckung der Steuerbetrügereien. Es war am 13. December, nachdem Babcock den Commissär gesprochen hatte, daß er an McDonald die „Sylph" Depesche schickte: „Es ist gelungen; sie werden nicht kommen."

Der Ring wußte von der Niederschlagung der Untersuchung einen Tag früher, als die Untersuchungsagenten. Als Rogers am 8. Dezember dem McDonald sagte, daß die Agenten nicht abgegangen wären, versetzte das McDonald in einen solchen Jubel, daß er an Joyce telegraphirte: „Todter Hund. Der Himmel hängt voller Geigen. Die Sonne scheint."

Betreffs der Versetzung der Supervisoren sagte der Redner, daß mit der Depesche, welche den Befehl widerrief, der Präsident aus dem Kreise seiner Funktionen heraustrat, und daß sein Eingreifen eine Verletzung der Verfassung war. Der Präsident sowohl als Hr. Tutton haben in dieser Angelegenheit nur sehr ungenügende Gründe angegeben.

Die Vertheidigung wußte wohl, daß Everest's Aussagen betreffs der von ihm aufgegebenen Briefe des Joyce sehr schädigend für Babcock sein mußten, deshalb brachten sie den McGill auf den Zeugenstand, welcher behauptete, die Briefe wieder aus dem Briefkasten herausgenommen und an Joyce zurückgegeben zu haben. Das Zeugniß McGill's war fabrizirt und er für die Rolle einstudirt.

Die heimliche Correspondenz Babcock's mit McDonald, welche Major Grimes vermittelte, war eines von den vielen Dingen, welche die Vertheidigung zu erklären verfehlte. Dem Major Grimes kam sie selbst so verdächtig vor, daß er McDonald frug: „Ist Babcock in diesem Dinge?" und als er eine ausweichende Antwort erhielt, erklärte er, er wolle nichts mehr damit zu thun haben. Endlich machte Hr. Broadhead die Idee lächerlich, daß Babcock ein Opfer mißbrauchten Vertrauens gewesen; er frug, ob ein Mann mit solchen Antecedentien und von solchen gegenwärtigen Associationen, wie Babcock, sich habe auf solche Weise dupiren lassen können?

Zum Schluß sagte er, daß die Corruption, welche sich im Weißen Hause (in der Präsidentenwohnung zu Washington) eingenistet hätte, von der Jury herausgeschwemmt werden müsse.

Schreckliche Enthüllungen.

Wir haben bereits in einer früheren Nummer der „Staatszeitung" die Verhaftung mehrerer der sogenannten „Molly Maguire", welche seit Jahren ihr teufliches Unwesen in Schuylkill County betrieben ohne entdeckt zu werden, und daß Einer derselben ein Geständniß abgelegt habe, gemeldet. Wie wir nun aus dem „Jefferson Demokrat" von Pottsville ersehen, war vorletzter Samstag, Vormittags 10 Uhr als der Zeitpunkt festgesetzt, wo die fünf Verhafteten, Carroll, Duffy, Boyle, McGeeghan und Roarty ein vorläufiges Verhör bestehen sollten.

Der „Demakrat" theilt darüber folgendes Nähere mit:

Es verlautete einige Tage vorher, daß einer der drei Männer, welche wegen des Jones Mordes im Gefängnisse zu Mauch Chunk sitzen, die Angaben machte, auf Grund deren jene fünf in Gewahrsam genommen wurden. Fast allgemein rieth man auf James Kerrigan von Tamaqua, und es zeigte sich am Samstage, daß diese Vermuthung richtig war. Derselbe wurde in einem besondern Eisenbahn-Wagen von Mauch Chunk nach Palo Alto befördert, und von da unter starker polizeilicher Bedeckung in's Courthaus nach Pottsville gebracht. Hier hatte sich inzwischen schon eine ungeheure Zahl Zuhörer eingefunden, die von allen Theilen der Kohlen-Gegend herbeigeströmt war. Zu nicht geringem Mißvergnügen derselben ordnete Richter Pershing die Räumung des Courthaus-Saales an, da es nicht wünschenswerth sei, daß die Verhandlungen allgemein bekannt wurden.

Aus diesem Grunde untersagte der Richter den Zeitungs-Berichterstatter auch, die Aussagen Kerrigan's hinsichtlich des Yost Mordes (wegen dessen die fünf genannten Männer verhaftet sind) zu veröffentlichen. Dagegen wurde ihnen erlaubt, einen andern Theil des Zeugnisses vor das Publikum zu bringen. Kerrigan's Angaben sind wirklich erschreckender Art. Er behauptet, als Mitglied in eine geheime Gesellschaft (die sog. „Molly Maguires") aufgenommen zu sein, zu deren Zwecken es gehöre, „zu morden, brennen und niederzuschlagen." Niemand dürfe wagen, sich von der Verbindung zurückzuziehen, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen wolle, erschossen zu werden. Kerrigan beschrieb genau, wie der Plan zur Ermordung des Polizisten Yost in Tamaqua, in der Nacht des letzten 5. Juli entworfen und ausgeführt wurde. — Nach Verhör einiger anderen Zeugen kam die Court zu der Ansicht, daß genügender Grund vorhanden sei, um die Gefangenen ferner in Haft zu halten und ließ dieselben in's Gefängniß zurückführen. Kerrigan wurde dann mit den gleichen Vorsichtsmaßregeln, wie bei seinem Hierherbringen nach Mauch Chunk zurücktransportirt. Als er von Polizisten umgeben durch die Menschenmenge vor dem Courthause schritt, stieß ein Irländer, Thomas Waldron von Pottsville, Drohungen gegen ihn aus, wofür ihn das Gericht unter $500 Bürgschaft stellte.

Der Prozeß gegen die Yost Mörder, welcher so bald als thunlich zur Verhandlung kommen wird, erhält durch erwähnte Aussagen Kerrigan's eine weit größere Bedeutung, als ein gewöhnlicher Mord-Prozeß. Daß mehrere der im Laufe der letzten zwölf Jahre in Schuylkill County verübten Mordthaten das Werk einer frevelhaften Verbindung waren, ging aus den begleitenden Umständen klar hervor. Dennoch sträubten sich viele Leute (zu denen wir selber zählten) gegen die Annahme, daß eine weit verzweigte Gesellschaft lange Jahre in unserer Mitte existiren könne, welche in ihren geheimen Versammlungen über auszuführende schwere Verbrechen beräth und beschließt und beliebige Mitglieder zur Ausübung derselben beordert. Gleichwohl ist dies der Fall, wenn Kerrigan's Aussagen Glauben verdienen, was sich bald herausstellen muß. Derselbe giebt an, daß er lediglich von seinem Gewissen getrieben die Aussagen gemacht habe. Er erwarte keine Linderung seiner Strafe, welches letztere indeß füglich bezweifelt werden mag.

Wenn sich seine Angaben als richtig erweisen, so sollte gegen alle Mitglieder der schändlichen Verbindung schonungslos verfahren werden. Es wäre ein Schandfleck für Schuylkill County, wenn es sich herausstellte, daß eine solche Bande daselbst Jahre lang ihr Unwesen trieb, ohne entdeckt und unterdrückt zu werden. Nur strenge Bestrafung der Schuldigen könnte den befleckten Ruf jener Kohlen-Gegend in den Augen der Welt wieder reinigen. Glücklicher Weise liegt die Handhabung der Gerechtigkeit in kräftigen, energischen Händen, die nicht rasten werden, bis die Meuchelmörder-Bande, wie zahlreich sie auch sein mag, den verdienten Lohn empfangen hat.

Gräfin Maria Nicolaiere, Schwester des Kaiser von Rußland ist todt.

[Correspondenz aus Beaver County.]

Großer Jubel in Bridgewater, Beaver County!

Glänzender Sieg der Demokraten daselbst!!

„Das Blättchen hat sich gedreht," so sagt das „Sprüchwort und so wollen auch wir sagen. Amen!

Wer sich aber noch in dem Wahn befindet, daß die demokratische Partei „ausgespielt" hat, der komme heute hierher nach Bridgewater und er wird sehen, daß er sich im Irrthum befindet, denn obgleich diese Partei (die Demokratische) in diesem Städtchen seit etwa 16 Jahren, fast so zu sagen, machtlos dastand, indem die sogenannte „große" republikanische Partei, beinahe stets alle Aemter während dieser Zeit unter ihrer Controlle hatte, so haben wir dennoch gestern mit einer „für die Schwindsüchtigen" unglaublichen Mehrheit, **alle unsere** Beamten, und zwar 16 an der Zahl, erwählt. — Wir haben ferner der Welt und unsern Gegner gezeigt, daß die demokratische Partei nur in den Augen der Demagogen, nicht aber bei der vernünftig denkenden Klasse unsrer Bevölkerung für todt erklärt werden darf; denn obgleich man hier bei der gestrigen Wahl demokratische Stimmgeber sowohl auf die gemeinste Weise zu insultiren, als auch zu chicaniren suchte, so half doch Alles nichts, denn die Republikaner wurden, wie schon oben bemerkt, **total geschlagen.** — Die Führer der hiesigen Republikaner machen heute Morgen Gesichter als wenn sie von der Tarantel gestochen worden wären, und in wahrem Sturmschritt, als wie von einem tollen Hunde gebissen, laufen sie durch die Straßen; und wenn ihnen von irgend Jemand von der gesiegten Seite ein Neckwort zugerufen wird, antworten sie: "The next time we will not give you our votes any more! Doch, der Lateiner erwiedert darauf: Sic eunt fata hominum, senes bis pueri!

So bleibt nun einig und stark, ihr Bürger,
und laßt Euch nicht verspotten,
Wenn Eure Gegner wieder sich in List
zusammenrotten,
Um zu vergönnen Euch auf's neu, daß Ihr
errangt die Beute,
Und, wenn von Euerm Recht Ihr sprecht,
zu schieben Euch bei Seite.
Denn, wie es Anno Sechzig kam, so mag's
sich's wiederholen,
So lange noch von „Oben" her, das
Volk nur wird belogen.
So lange man des Volkes Recht nicht
völlig anerkennet,
Und wer nicht unterthänig ist, ihn wieder
„Rebellen" nennet.
Drum bleibet einig und stark ihr Bürger
im Kampf für Eure Rechte,
Es gilt auch Eurer Kinder Wohl, dem
tüchtigen Geschlechte.
Nicht Aemtergier, noch Aemterhaß, kein
thörichtes Vermessen,
Darf zwingen Euch, das letzte Ziel, die
Freiheit zu vergessen!

W.

Bridgewater, Pa., Febr. 16, '76.

Zur Unterdrückung der Landstreicherei liegt gegenwärtig folgende Bill im Senat vor. Es wird darin erklärt wer ein Landstreicher ist:

1) Alle Personen, welche ungesetzlich in irgend einen Distrikt, aus dem sie gesetzlich entfernt wurden, zurückkehren, ohne von den geeigneten Behörden der Stadt oder des Distriktes, wohin sie gehören ein Certificat mitzubringen haben, welches angiebt, daß sie dort ansässig sind.

2) Alle Personen, welche, ohne Mittel, sich und ihre Familie zu ernähren, müssig und ohne Beschäftigung sind und sich zu arbeiten weigern für den gewöhnlichen Lohn den andere Personen für ähnliche Arbeit an dem Platze, wo sie sich befinden, empfangen.

3) Alle Personen, welche es ablehnen, jenen Dienst zu verrichten, der ihnen von den Armen Aufsehern zugewiesen wird, wie dies die Akte vom 13. Juni 1836 bestimmt, betitelt: „Eine Akte, die sich auf den Unterhalt und die Beschäftigung der Armen bezieht."

4) Alle Personen, welche von Haus zu Haus gehen, oder sich an Straßen und anderen Wegen postiren, um zu betteln oder Almosen zu sammeln, sowie alle andere Personen, welche herumwandern und betteln.

5) Alle Personen, welche von irgend einem Platze außerhalb dieses Staates nach irgend einem Platze innerhalb desselben kommen, darin sich herumtreibend oder wohnend gefunden werden, keine Arbeit, Profession oder Beschäftigung haben, keine sichtlichen Subsistenz-Mittel besitzen und keinen Ausweis über sich oder ihr Geschäft an solchem Platze geben können.

Wieder ein „krummer" Reverend. — Rev. R. T. Green, der Geistliche der englischen Kirche zu Aiken Craig, Canada, ist in letzter Woche auf die Anklage einen Wechsel gefälscht zu haben der in der Exchange Bank in London discontirt wurde, in das Gefängniß gesteckt worden. Die Herren Christopher & Lewis und Richard Blackwell, deren Namen er gefälscht haben soll, erstatteten die Anzeige, auf welche hin Green verhaftet wurde.

Europäisches.

Aus Deutschland ist diese Woche der Tod zweier bekannter Männer zu berichten. Am Mittwoch starb der bekannte Staatsökonom und Mitglied des deutschen Reichstages, Dr. Tellkampf. Derselbe war Professor an der Universität Breslau. Am Donnerstag folgte ihm der General v. Budritzki, dessen Name durch die Schlacht von Le Bourget während der Belagerung von Paris im deutsch-französischen Kriege bekannt geworden ist. Trochu machte bekannt am 28. Oktober 1870 einen Ausfall in nördlicher Richtung, von dessen Erfolg damals französischerseits so außerordentlich viel Wesens gemacht wurde.

Es gelang allerdings den Franzosen, sich östlich von St. Dennis in dem Dorfe Le Bourget festzusetzen. Aber bereits am nächsten Tage begann die preußische Gardeartillerie Le Bourget mit Erfolg zu beschießen und am 30. Oktober führte v. Budritzky die Garden gegen das Dorf und eroberte dasselbe wieder nach einem glänzenden aber sehr blutigen Kampf.

In den Kreisen Darmstadt, Offenbach, Gießen und Friedberg sind die Blattern ausgebrochen. Um die weitere Verbreitung dieser Seuche zu verhindern, veröffentlichen die Verwaltungsbehörden die gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften in Bezug auf die Blatternkrankheit.

Mannheim. In der letzten Sitzung des Stadtraths wurde, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, der Vertrag mit dem Unternehmer de Ferrol aus Luxemburg über Errichtung einer Pferdebahn einstimmig genehmigt. Dieselbe wird zunächst vom Personenbahnhof bis zur Heidelbergerstraße, durch diese und die Rheinstraße nach dem Rheindamme und die Badeanstalten und vom Pfälzerhofe zur Neckarbrücke eingerichtet, und soll bis zum 1. Oktober dem Betrieb übergeben werden.

Stuttgart. In den Kreisen der würtembergischen Hofbeamten hat ein Erlaß der Oberpostdirektion, worin den Beamten verschiedene Anstandslehren bezüglich des Verkehrs mit dem Publikum ertheilt werden, viel böses Blut gemacht, weil derselbe im „Staatsanzeiger" veröffentlicht worden ist, obgleich er doch eigentlich nur eine interne Verfügung des genannten Departements darstellt. Allerdings scheint, nach der Einleitung jener Verfügung zu schließen, mit der Publikation die Absicht verbunden gewesen zu sein, daß einige Personen, denen von Postbeamten in ungebührlicher Weise begegnet worden war, dadurch eine öffentliche Satisfaction erhielten.

Kaum weniger Mißvergnügen. als vorstehend erwähnter Erlaß bei den Postbeamten, hat bei dem hiesigen Officiercorps eine Weisung des Generalcommandos hervorgerufen, mittelst deren den Officieren die Benützung der Pferdebahn als nicht standesgemäß untersagt worden ist. Bei den hiesigen Lokalverhältnissen erscheint diese Ordre mindestens sonderbar. Wir haben nur zwei Droschkenhalteplätze in der Mitte der Stadt, während in den übrigen Stadttheilen, insbesondere in den von der Pferdebahn befahrenen Straßen, leere Miethwagen höchst selten anzutreffen sind. Der Ton in der Pferdebahn könnte allerdings etwas besser sein, und wir geben zu, daß auch in Betreff der an das Aeußere der Passagiere zu stellenden Ansprüche eine Verschärfung wünschenswerth wäre; nichtsdestoweniger wird die Pferdebahn von allen Schichten der Gesellschaft viel benutzt, weil man ihrer eben in den betreffenden Stadttheilen nicht entrathen kann. Ob der General v. Schwartzkoppen gleichzeitig für eine Erhöhung des Taschengeldes der Offiziere der hiesigen Garnison gesorgt hat, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Vermuthlich hat Stuttgart schon erste Serviseclasse. Andernfalls wäre die Nothwendigkeit des Droschkenfahrens eine ganz angemessene Motivirung für die Erhöhung der Lieutenantsgagen.

Straßburg. Aus dem Elsaß kommt einmal etwas Erfreuliches, was bekanntlich nicht zu den alltäglichen Ereignissen zu rechnen ist. Nach einer gewiß unverdächtigen Mittheilung des „Journal des Debats" sollen namentlich in den Weinbaugegenden die Sympathieen der Bevölkerung für das Deutsche Reich entschieden im Zunehmen begriffen sein. Die selbst von den bittersten Reichsgegnern anerkannte ausgezeichnete Tüchtigkeit des jetzigen Oberpräsidenten von Möller mag dazu Manches beitragen; die Hauptsache wird wohl das ruhige Festhalten der Reichsregierung an ihrem mühsamen Versöhnungsprogramme thun.

Ueber die bereitserwähnte Ausschmükkung des Münsters mit Fresken vernimmt man des Näheren, daß zur Vollendung des Werkes ein Zeitraum von vier Jahren festgesetzt und ein Aufwand von 400,000 Mark, zahlbar aus der Dombaukasse, vorgesehen ist. Mit den Künstlern Steinle in Frankfurt und Steinheil in Paris sind die betreffenden Verträge abgeschlossen, und haben sich Beide verpflichtet, ohne Zögern die große Arbeit vorbereitend zu beginnen, resp. während der folgenden 4 Jahre in Straßburg Domizil zu nehmen. Steinle's Name ist in der kirchlichen Kunstgeschichte von erprobtem Klange. Steinheil ist geborner Elsässer.

Gegenwärtig finden in dem in nächster Nähe Straßburgs liegenden Orte Bischheim größere Grunderwerbungen für die Reichseisenbahnverwaltung statt, welche daselbst eine Hauptreparaturwerkstätte zu errichten beabsichtigt. Das Etablissement wird sich auf eine Grundfläche von etwa 14 Hektaren ausdehnen. Die Zahl der zu beschäftigenden Arbeiter wird vermuthlich auf ein paar Tausend anwachsen und hiedurch eine gedeihliche Zunahme der Bevölkerung dieses Ortes, sowie des benachbarten Scheltigheim herbeigeführt werden.

Collision zweier Passagier-Dampfer im englischen Kanal.

An 60 Menschen umgekommen!!!

London, 17. Februar. — Die „Preß-Association" meldet Folgendes: „Der Dampfer „Franconia" collidirte heute Nachmittag unweit Dover mit dem Dampfer „Strath Clyde" von Glasgow. Der Kessel des „Strath Clyde" barst, und der Dampfer sank augenblicklich. Von den Passagieren des Dampfers fanden 60 im Wasser ihr Grab; fünf wurden in Dover gelandet, und noch weitere 4 sollen gerettet sein. Smith, Sundies & Comp., die Dampfer-Agenten, berichten, daß die „Franconia" in Dover einlief, weil sie am Bug beschädigt war."

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Februar 24, 1876.

Der erste Zug der Columbia und Port Deposit Eisenbahn ging letzte Woche bis nach Safe Harbor.

Getauft. — Letzten Sonntag wurden nicht weniger den 22 Personen in der Conestoga nahe Lancaster getauft. Es waren Mitglieder des Ehrw. Pfr. Soule von der Zweiten Baptisten Kirche jener Stadt.

Wieder im Geschäft.—Hr. R. Bastendorff, früher Inhaber der bekannten „Löwen-Brauerei" in Lankaster, hat das bisher von Capt. A. Schuh gehaltene „Manor-Hotel" an der West-King Straße übernommen.—Wünschen gute Geschäfte.

Hat sich bewahrheitet.—Unsere Anfrage in letzter Nummer, ob der verunglückte Iske in Marietta etwa ein Bruder des Hrn. Anton Iske in Lankaster sei, hat sich bewahrheitet! Hr. J. hat durch das Unglück seinen einen Arm eingebüßt, und befindet sich nun im Hospital zu Lankaster, wohin er gebracht wurde.—Er hat unser innigstes Beileid.

Ein Lebehoch rufen wir unserm geachteten alten Freund, Hrn. Chas. F. Rees in Millersville zu, welcher letzte Woche sein 50jähriges Handwerker-Jubiläum unter zahlreicher Betheiligung vieler persönlichen Freunde feierte.—Lange lebe der alte Veteran. Wollte Gott, wir hätten lauter solche kernfeste Demokraten und Vertheidiger der Rechten des Volkes, wie Hr. Rees.

Hat resignirt. — Der Ehrw. Dr. John W. Nevin, seit vielen Jahren Präsident des Franklin und Marschall Collegium in Lancaster, hat seine Resignation an die Trustie-Behörde überreicht. Es sind bereits mehrere tüchtige Männer als Nachfolger des Hrn. Nevin namhaft gemacht; unter diesen befindet sich unser früherer Prinzipal, der Ehrw. Dr. B. Bausmann, damals in Chambersburg, jetzt aber in Reading wohnhaft. Dr. Bausmann redigirt gegenwärtig den „Reformirten Hausfreund," und erfreut sich des Rufes einer der tüchtigsten und fähigsten Geistlichen in der Reformirten Kirche zu sein. Vor einigen Jahren bereiste er das gelobte Land, und veröffentlichte später ein Werk darüber, das sehr interessant sein soll.

Die Wahl in Lankaster. — Die Demokraten von Lankaster haben bei der letzten Wahl einen ganz hübschen Sieg errungen. Sie kämpften tapfer für ihre Candidaten, und das Resultat war, daß sie vier Mitglieder in dem Stadrath gewannen, nämlich zwei in der ersten Ward, einen in der zweiten, und einen in der neunten Ward. Folgende Demokraten wurden in den Stadtrath erwählt: die Herren Daniel A. Altick und Richard J. M'Grann in der ersten Ward; John T. M'Gonigle in der 2.; Thos. W. Brown (Selekt Council), und John Gerz, John Franciscus und Lorenz Goos in der 7.; Adam Finger, Thos. Zecher und Anton Iske in der 8.; und Emanuel Stone in der 9. Ward. Die Constabler Lenz und Pyle, welche der Stadtrath früher verworfen hatte, wurden wieder erwählt. Charles Schwebel, ein deutscher Niggerfreund, wurde vom Demokrat Brown „ausgeschwebelt," und muß zu Hause bleiben. Der „Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen."

Erwählung der Schul-Direktoren. —In Lankaster wurden letzte Woche folgende Herren als Schul-Direktoren erwählt:

Christian Zecher.
J. M. Johnston.
Peter McConomy.
Wm. McComsey.
John Hart.
Dr. M. W. Raub.
John W. Jackson.
E. J. Erisman.
David Hartman.
Wm. A. Wilson, Esq.
Ehrw. D. H. Geissinger.
Dr. M. L. Herr.

Die sechs Erstgenannten sind Demokraten, und die Letzteren Republikaner. Diese hatten zwei Tickets im Felde, nämlich das „Ringticket," und das Reformticket; das Ringticket wurde geschlagen.

In der Wahl für Schul-Direktoren setzten die Demokraten den Republikanern ein sehr schönes Exampel. Es war nämlich in ihrer Macht, von den zwölf Schul-Direktoren wenigstens acht oder neun zu erwählen, da, wie schon bemerkt, die Republikaner zwei Tickets hatten; da aber die Schulfrage keine politische ist, und durchaus nichts mit der Politik zu thun haben sollte, so überließen sie es den Republikanern sechs Direktoren aus den zwei Faktionen ihrer eigenen Partei zu erwählen.

Ein sauberer Geselle. — Die meisten Führer der Radikalen in Lancaster scheinen „Pech" zu haben. Noch nicht lange zurück wurden ein gewisser Muhlenberg und Andere seiner Helfershelfer wegen Schwindeleien, die sie in der Verwaltung einer Bank verübt haben sollen, angeklagt, und jetzt kommt die Nachricht, daß auch Adam Musketnuß von seinem eigenen Neffen wegen Unterschlagung von Geldern vor Alderman Spurrier verklagt worden sei. Wie es scheint gab Peter Musketnuß (der Neffe) vor etwa 9 Monaten den Herren Edgerly & Co. eine Note (oder Schuldschein) für $100, endorsirt von Adam Musketnuß. Als die Note fällig wurde, übergab Peter dem Adam $35, welche dieser auf die Note bezahlen, und sie wieder erneuern lassen solle. Nun wird aber behauptet, daß Adam Musketnuß das Geld nicht an den rechten Mann bezahlt, sondern es zu seinem eigenen Vortheil und Nutzen verwendet haben soll. Auch wurde er wegen Meineid verhaftet, und unter Bürgschaft gestellt.